

Begegnung mit der inneren Welt im Herzen

Ich weiß nicht mehr, wo genau wir damals in England waren, nur noch, dass es in einer triefnassen Moorlandschaft war, die seit mehr als sechs Monaten keinen Sonnenschein mehr gesehen hatte. Die ganze Gegend war in einen ewigen Nebel gehüllt, alles war feucht und klamm. Ich unterrichtete fünfundfünfzig Teilnehmer in der Mer-Ka-Ba und am letzten Tag des Seminars schlug ich vor, es mit der Meditation zur Reinigung der Luft zu versuchen. Es gab zwar keinerlei Luftverschmutzung, nur Nebel, aber meine innere Führung sagte: »Mach dir keine Gedanken, führe einfach die Meditation durch, du wirst schon sehen, was sich daraus ergibt.«

Es war nicht ganz einfach, diese englische Gruppe davon zu überzeugen, nach draußen in den Regen und Nebel zu gehen und sich auf die nasse, matschige Wiese zu setzen, aber sie taten es, auch wenn sie mich vielleicht für etwas verrückt hielten.

Mit Schirmen und Plastikfolien gegen die Elemente bewaffnet zogen wir also los. Es muss schon sehr merkwürdig ausgesehen haben, wie da sechshundfünfzig Menschen in Regen und Nebel unter ihren Schirmen im Kreis auf der Wiese saßen.

Ich begann still zu meditieren, voller Gewissheit, dass etwas geschehen würde, doch ohne eine Ahnung zu haben, was. Nach einer Viertelstunde bildete sich über unseren Köpfen ein blaues Loch und erweiterte sich zusehends, genauso wie in Mexiko, nur viel schneller und weiter, bis zu einem Durchmesser von etwa zwölf Kilometern. Wir saßen jetzt unter einem klaren, blauen Himmel, während die tief stehende Nachmittagssonne hinter der Nebelwand verborgen blieb, die uns wie eine 500 Meter hohe Mauer umgab.

Uns alle im Kreis überkam ein Gefühl der Gegenwart Gottes. Ich bekam eine Gänsehaut. Wir schauten hoch zum Himmel und über uns stand der Vollmond. Aber da war noch etwas: Der Himmel war wieder so klar, dass es schien, als wäre die Atmosphäre völlig verschwunden und um den Mond herum waren Sterne sichtbar! Sterne um den Mond, mitten am Tag! Ich hatte schon davon gehört, dass es so etwas gab, aber ich hatte es noch nie selbst gesehen. Es war überwältigend.

Plötzlich wurde meine Aufmerksamkeit zur Erde hingezogen und ich merkte, dass uns viele kleine Tiere umgaben und beobachteten - Eichhörnchen, Hunde, kleine Nagetierchen, und Hunderte von Vögeln, die in den nahen Bäumen saßen und leise zwitscherten. Ich schaute die Menschen im Kreis an - sie waren offensichtlich in einem veränderten Bewusstseinszustand. Ich lächelte bei dem Gedanken an den Heiligen Franziskus, als ich merkte, wie die Tiere versuchten, uns demütigen Menschen so nahe wie möglich zu kommen.

Es war ziemlich kühl und ich weiß noch, wie in meinem Kopf der Gedanke auftauchte, wie schön es doch wäre, wenn jetzt die Sonne scheinen würde. Im gleichen Augenblick war unser Kreis in Licht gebadet. Ich drehte mich schnell zu der Lichtquelle um und sah ein kleines Wunder: In dem Augenblick, als mein Wunsch nach Wärme aufgetaucht war, hatte sich an der Stelle ein kleines Loch in der Nebelwand gebildet, wo die Sonne verborgen war und wie aus einem Scheinwerfer fielen ihre Strahlen direkt auf unsere Gruppe. Diese Öffnung wanderte anderthalb Stunden lang mit der Sonne und erwärmte unseren kleinen Kreis, während wir beteten!

Schließlich beschloss ich, dass es genug sei. Die Sonne ging ohnehin in

zwanzig Minuten unter. Ich teilte also der Gruppe mit, dass ich die Meditation jetzt beenden würde. Als ich es tat, schob sich die Nebelwand sofort wieder auf uns zu und in wenigen Minuten waren wir wieder in Nebel und Regen eingehüllt.

Doch als wir uns erhoben, geschah noch ein richtiges Wunder: Ein Mann, der seit zehn Jahren im Rollstuhl saß, war mit seiner Frau zu dem Seminar gekommen. Er konnte zwar aufstehen, aber nur für ein paar Sekunden, um den Stuhl zu wechseln. Seine Frau musste ihm immer helfen. Als jetzt alle begannen, den Kreis zu verlassen, erhob sich dieser Mann aus seinem Rollstuhl und ging zum Haus zurück! Er ließ den Rollstuhl zurück und ging auf seinen zwei Beinen, wenn auch noch ein bisschen unsicher! Es war unglaublich!

Seine Frau war sprachlos. Später erzählte sie mir, dass er nicht nur gehen konnte, sondern dass sich auch seine Wirbelsäule aufgerichtet hatte, so dass er jetzt 15 Zentimeter größer war als vorher. Die Freude, die unsere Herzen bei diesem Anblick durchflutete, überstrahlte noch das, was wir eben auf der Wiese erlebt hatten.

Ich habe schon öfter Wunderheilungen gesehen, aber häufig kehren die Probleme am nächsten Tag zurück. Am nächsten Morgen trat der Mann jedoch auf beiden Beinen in das Frühstückszimmer, mit einer strahlenden Frau an seiner Seite. Eine Bekannte von ihnen hat mich die nächsten Jahre auf dem Laufenden gehalten, daher weiß ich, dass er fünf Jahre später immer noch normal gehen konnte.

Durch die Erfahrung auf der Wiese erkannte dieser Mann das wahre Wesen unserer Wirklichkeit. Ich bin davon überzeugt, dass er erkannte, dass alles Licht ist und dass die Welt aus der menschlichen Seele heraus erschaffen wird. Er war sich zutiefst gewiss, dass er seine Krankheit durch sein Bewusstsein heilen konnte - und er tat es.

Diese Erfahrung lenkte auch die Richtung meines Lebens auf ein bis dahin unbekanntes Erwachen hin. Ich fing an zu erkennen, dass es in der menschlichen Seele etwas gibt, was weit größer ist als alles, was Wissenschaften oder Logik auch nur erahnen können. Die äußere Welt wird von einer inneren Welt erschaffen und ich wusste, dass diese sich im menschlichen Herzen befand. Ich wusste das, weil ich in der Meditation, als ich die Schwingung der Regenwolke durch mein Mer-Ka-Ba-Feld sandte, die Quelle dieser Schwingung spüren konnte - in meinem Herzen. Sie entstand durch meine Liebe zu Mutter Erde. Langsam aber sicher wurde ich für ein neues Verständnis meiner Beziehung zum Leben vorbereitet.